

Was wird das Deutsche Reich tun?

Aus tiefster Not schrei' ich zu dir — so müssen wir in der deutschen Südostmark den Brüdern im Bismardreieck zurufen, wenn wir die schmachvollen Bedingungen jenes Waffenstillstandes vernachlässigen, den die angeblich für einen „Rechtsfrieden“ in unerreichtem Edelmut kämpfenden Feinde uns aufzulegen wagen.

Wird es nun unseren ewig winzelnden Weltbürgern, Pazifisten und Entsaugungsgrößen klar, daß Recht ohne Macht ein Nichts ist? Weil die „ritterlichen“ Madjaren zuerst feige von der Front wichen, weil unsere Slaven nicht mehr kämpfen wollen, müssen wir Deutschen in dieser Südostmark rechtslos zusehen, wie die Welschen die Früchte ihres Verrates pflücken. Sei im Besitze und du wohnst im Recht — wie Brennus einst hohnlachend sein Schwert in die Wagschale warf, so rufen uns die edlen Römer von heute, diese Vorkämpfer für den von unseren Vätern so heiß ersehnten „Rechtsfrieden“ triumphierend zu: Wehe den Besiegten!

Nicht mit dem Schwerte vermochten uns diese Welschen zu besiegen. Den einzigen Trost im namenlosen Unglück haben die Deutschen der Südostmark, daß die welschen Verräter auch nur wieder durch madjarischen und slavischen Verrat siegen konnten. Mit reinem Schild lehren unsere deutschen Truppen von der Piave und aus den Alpen heim. Nicht mit dem Lorbeer des ehrlichen Siegers dürfen sich die Römer schmücken, für sie gilt das Dichterwort: Du spinnst nun Seide noch aus schmählichem Verrat . . .

Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind entehrend. Auch hier gilt das historische Wort: Ein König, der das unterzeichnet, ist kein König mehr. Für unseren deutschen Staatsrat war es wohl die niederdrückendste Stunde, als diese vom Vertrauen der ganzen Südostmark berufenen Männer einsehen mußten: Was ist Recht ohne Macht? Wer kann da noch dem Unrecht wehren? Weil wir machtlos sind gegen die brutalen Anmaßungen derer, die da in Lüge eines „Rechtsfriedens“ der Welt vorgaukeln, müssen wir so schmachvolles rechtslos erdulden . . .

Der Staatsrat hat die Mitteilung des Armeoberkommandos entgegengenommen, daß sich das Armeoberkommando infolge der vollständigen Auflösung der Armee gezwungen gesehen hat, den Bedingungen des Siegers zu unterwerfen.

Deutschösterreich hat keine eigene Armee. Seine Truppenkörper sind Verbänden zugeteilt, deren slavisch-madjarische Mehrheit nicht mehr kämpfen will.

Daher ist Deutschösterreich nicht imstande, den Kampf allein fortzusetzen. Aber wenn auch Deutschösterreich den Kampf an der Seite des Deutschen Reiches nicht allein fortsetzen kann, steht es doch nach wie vor in treuer Freundschaft zum Deutschen Reich und will die Friedensverhandlungen im engsten Einvernehmen mit dem Deutschen Reich führen. Es hält an der Hoffnung fest, daß aus dem Zusammenbruche Oesterreich-Ungarns eine staatl. Ordnung hervorgehen wird, die eine enge und dauernde Gemeinschaft zwischen dem Deutschen Reich und Deutschösterreich begründen wird.

Der Staatsrat erklärt schließlich, daß er die deutschen Gebiete Südtirols, deren Besetzung durch Italien er nicht verhindern kann, als einen unabtrennbaren Bestandteil des deutschösterreichischen Staates betrachtet und die vorübergehende Okkupation dieser Gebiete

das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen Südtirols nicht aufheben kann.“

Das sind gute, mülige Worte, aus denen wir Trost schöpfen für kommende Tage. Unser Staatsrat hat gehandelt, wie die trübe Stunde gebot. Betont ist die unbedingte Treue zum Deutschen Reich, betont das unverbrüchliche Festhalten an Südtirol, das untrennbar zur Südostmark, zu Deutschösterreich gehört. Betont ist die Hoffnung, die wir alle hegen: Wir kommen zum Deutschen Reich . . . Nun aber ist die dringendste Frage der Stunde: Was werden die Männer der Mehrheit im deutschen Reichstag beschließen? Sie haben ja die Macht, die Volksseele emporzureißen, haben sie auch den Willen, das deutsche Volk entschlossen zur Tat zu führen, zur allein befreienden Tat? Die Pazifisten, Weltbürger und Alljuden, kurz alle Undeutschen, werden zur schleunigen Unterwerfung auch im Deutschen Reich mahnen. Aber in des deutschen Volkes Seele tief eingeschrieben ist der Mahnruf, daß ohne völkisches Ehrgefühl eine Nation auf die Dauer nicht bestehen kann. Noch ist das Deutsche Reich nicht machtlos, es braucht nicht rechtslos zu werden. Wir müssen dulden, daß unsere Feinde unsere deutsche Südostmark zum Aufmarschgebiet gegen das Deutsche Reich mißbrauchen wollen, wir müssen es tatenlos dulden, weil wir waffenlos sind. Man behandelt uns Wehrlose wie Ehrlose — so bereiten die Männer des „Rechtsfriedens“ den gepriesenen „Völkerbund“ vor; und eine gewisse rassefremde Sorte bei uns findet das ganz in der Ordnung und gefällt sich in giftigen Glossen gegen das Deutsche Reich — pfui Teufel!

Armes, herrliches, kerndeutsches Tirol — nun naht dir frohlockend mit brutaler Herrenmiene der Welsche. Aber noch lebt der Geist eines Andreas Hofer in diesem prächtigen Volke, er ist unzerstörbar, wie die ewigen Berge. Wir Deutschen in der Südostmark geben unser Tirol niemals verloren. Aus München bringen schon Töne zu uns herüber, die uns erhoffen lassen: Bayern wagt, Blut bekant sich zum Blut . . .

Da wir machtlos sind, wurden wir rechtslos; eine Warnung und Lehre für alle verträumten Mitbürger, die von dem „Völkerbund“ unserer herrlichen Feinde den ewigen Rechtsfrieden erhoffen. Wagen sich jetzt noch die Lobredner eines Wilson bei uns hervor? Denn dieser Wilson hat solchen Waffenstillstand gutgehießen, solche Demütigung für recht befunden. Doch Wilson ist ein ehrenwerter Mann . . . Das sind sie alle, alle ehrenwert . . .

Was wird das Deutsche Reich tun? Deut.